GENDER OPEN REPOSITORIUM

Die Kategorie Geschlecht (Gender) in der inklusiven Pädagogik

Schildmann, Ulrike

2015

https://doi.org/10.25595/360

Veröffentlichungsversion / published version
Sammelbandbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schildmann, Ulrike: *Die Kategorie Geschlecht (Gender) in der inklusiven Pädagogik*, in: Blöhmer, Daniel; Lichtblau, Michael; Jüttner, Ann-Kathrin; Koch, Katja; Krüger, Michaela et al. (Hrsg.): Perspektiven auf inklusive Bildung. Gemeinsam anders lehren und lernen (Wiesbaden: Springer VS, 2015), 162-167. DOI: https://doi.org/10.25595/360.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Jahrbuch Grundschulforschung

Band 18

Daniel Blömer • Michael Lichtblau
Ann-Kathrin Jüttner • Katja Koch
Michaela Krüger • Rolf Werning (Hrsg.)

Perspektiven auf inklusive Bildung

Gemeinsam anders lehren und lernen

Springer VS

Herausgeber
Daniel Blömer
TU Braunschweig
Deutschland

Michael Lichtblau
Leibniz Universität Hannover
Deutschland

Ann-Kathrin Jüttner
DialogWerk Braunschweig
Deutschland

Katja Koch
TU Braunschweig
Deutschland

Michaela Krüger
TU Braunschweig
Deutschland

Rolf Werning
Leibniz Universität Hannover
Deutschland

ISBN 978-3-658-06954-4
DOI 10.1007/978-3-658-06955-1

ISBN 978-3-658-06955-1 (eBook)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Springer VS
© Springer Fachmedien Wiesbaden 2015
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist eine Marke von Springer DE. Springer DE ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.
www.springer-vs.de

Inhalt

Daniel Blömer, Michael Lichtblau, Ann-Kathrin Jüttner, Katja Koch, Michaela Krüger & Rolf Werning
Perspektiven auf inklusive Bildung – Zum Geleit 11

Angelika Speck-Hamdan
Inklusion: der Anspruch an die Grundschule 13

Edith Brugger-Paggi
Etappen auf dem Weg zu einer inklusiven Schule. Herausforderungen und Gelingensbedingungen – Das Beispiel Südtirol 23

PROFESSIONSVERSTÄNDNIS

Josephine Götz, Katrin Hauenschild, Werner Greve & Sabine Hellmers
Einstellungen von Lehrerinnen und Lehrern zur inklusiven Grundschule 34

Elke Reichmann & Anja Seifert
Lernen in heterogenen Lerngruppen – Welches Rollenverständnis und welche Vorstellungen von Lernen haben angehende Kindheitspädagogen und Grundschulpädagogen? – Eine vergleichende Studie 40

Thiemo Bloh
Kollektive Orientierungsmuster als Teil individueller Handlungskompetenz: Eine komparative Analyse kooperierender Grundschullehrkräfte 46

Susanne Mannel, Ilonca Hardy & Benjamin Fauth
Erfassung von strukturierenden Lehreräußerungen im Unterrichtsdiskurs 53

Melanie Eckerth
Wie beobachten und deuten Grundschullehrkräfte die Lernvoraussetzungen von Kindern im schriftsprachlichen Anfangsunterricht? 59

Bernd Wagner
Intersektionalität und Inklusion im Sachunterricht 65

Lucy Urich
Schulische Jungenarbeit braucht (keine) Männer 71

Werner Leitner
Elterliche Trennung im Blickfeld schulischer Handlungsperspektiven: (k)ein gemeinsames Thema für Grundschulpädagogik und Sonderpädagogik? . 78

Martina Ruhmland & Christine Beckerle
Konzepte und Umgangsweisen von Erzieherinnen und Grundschullehrkräften zum Thema ADHS 84

PROFESSIONALISIERUNG

Benjamin Braß & Heike de Boer
Für inklusive Praxis sensibilisieren – Beobachten lernen in der Lehrerbildung . 93

Charlotte Röhner & Kathrin König
Professionalisierung im frühpädagogischen Bereich am Beispiel des Projekts „Frühe Chancen – Schwerpunkt-Kitas Sprache und Integration“ 99

Mareike Drinhaus & Birgit Werner
Zur Entwicklung von Differenzierungskompetenz von Lehrkräften – Konzept und erste Befunde 107

Bettina Lindmeier & Claudia Schomaker
„Ich hätte nicht gedacht, dass hier Diskussionen auf diesem Niveau möglich sind!“ – Einblicke in ein inklusives Studienprojekt aus einer hochschuldidaktischen Perspektive 114

SCHULE UND SCHULENTWICKLUNG

Brigitte Schumann
Inklusion aus kritischer bildungspolitischer Sicht 120

Susan C. A. Burkhardt
Schulische Integration – Worum geht's? 126

Susanne Schwab, Markus Gebhardt & Mathias Krammer
Umsetzung der schulischen Integration von SchülerInnen mit Behinderung(en) in Österreich 132

Carla Jana Svaton
Governance einer „integrativen Volksschule" in der Schweiz am Beispiel des Kantons Bern 139

Carolin Rotter & Rebecca Schaaf
Was verstehen Schulen unter Inklusion? – Eine Analyse einzelschulischer Förderkonzepte 145

Claudia Knapp
Verantwortungsaushandlungen in Eltern-Lehrer-Gesprächen 150

Susanne Peters
Eltern als Kooperationspartner von multiprofessionellen Teams – Impulsgeber für inklusive Schulentwicklung? 156

Ulrike Schildmann
Die Kategorie Geschlecht (Gender) in der Inklusiven Pädagogik 162

Anna Hanisch, Astrid Rank & Günther Seeber
Wie „grün" sind europäische Lehrpläne? Eine vergleichende Studie mit fünf europäischen Curricula 168

Kristin Schäffer & Ingelore Mammes
Zur Bedeutung informatischer Bildung in der Grundschule – Das Konstrukt des informatischen Verständnisses von Grundschülern 174

UNTERRICHT UND DIDAKTIK

Birgit Werner & Anne Wildermuth
Inklusion konkret: Evaluation von Maßnahmen zur Lern- und Entwicklungsbegleitung in integrativ arbeitenden Grundstufenklassen – Ein Erfahrungs- und Projektbericht 181

Gwendo Ranger, Sabine Martschinke & Bärbel Kopp
„Überlegt halt mal alle!" Werden Kinder in kooperativen Lernphasen kognitiv aktiviert? 189

Thomas Rihm
Der Modus „Verständigung" als ergänzender Aspekt einer Didaktik für inklusive Lern-Lehr-Prozesse 196

Birgit Spohn
„Die Trainingsraummethode von innen". Eine empirische Studie an Schulen für Erziehungshilfe und Förderschulen in Baden-Württemberg 204

Katharina Schilling-Sandvoss
Pädagogische und didaktische Aspekte musikbezogenen Lernens und ihre Bedeutung für Prozesse inklusiver Bildung in der Grundschule 210

Stefanie Carell & Markus Peschel
Einfluss des Onlinelexikons *kidipedia* auf die Naturwissenschafts-kompetenz von Jungen und Mädchen an Schweizer Primarschulen 216

Oliver Musenberg & Judith Riegert
Medien im inklusiven Fachunterricht – Didaktische Fragen an der Schnittstelle von Geschichtsdidaktik und Sonderpädagogik 224

Skadi Neubauer & Sabine Kirchner
Individuelle Voraussetzungen von Grundschülern als Ausgangspunkt für erfolgreiche Rechtschreibförderung 230

David Gerlach
Inklusion statt LRS-Förderung? Ansätze und Gelingensbedingungen einer inklusiven Schriftsprachförderung 237

Susanne Geyer, Andreas Hartinger & Gisela Kammermeyer
Alltagsintegrierte Förderung der Schriftsprache im Vorschulalter 243

Jeanette Hoffmann & Natascha Naujok
Vieldeutige Bilder(bücher) als Gesprächs- und Schreibanlässe in heterogenen Lerngruppen 249

Frank Hellmich & Sabrina Förster
Transfereffekte eines wortschatzbasierten Lesestrategietrainings auf die Bearbeitungsqualität mathematischer Textaufgaben bei Grundschülerinnen und -schülern mit Zuwanderungsgeschichte 255

Johannes Hennies & Michael Ritter
Lesen literarischer Texte in inklusiven Lerngruppen 261

Fabian Hoya & Frank Hellmich
Individuelles Feedback in heterogen zusammengesetzten Lerngruppen im Leseunterricht der Grundschule – Befunde aus einer empirischen Studie 267

SCHÜLERPERSPEKTIVE

Torsten Eckermann
(Un-)Doing Inclusion – Wie Kinder unter ihren Peers ‚besonders' werden 273

Hans-Jürgen Lambrich
Soziale Dimensionen des Lernens – Zur Kultur des Klassenzimmers 279

Kirsten Seutter-Guthöhrlein
Kinder-Sichten – Leben und Lernen in Schwerpunktschulen aus der Akteursperspektive der Schülerinnen und Schüler 285

Agnes Pfrang & Anja Viehweger
Die Bedeutung der Lehrer-Schüler Beziehung für schulisches Lernen. Wie erfahren Schüler das Verhalten und Handeln ihres Lehrers? 291

Nadine Spörer, Kai Maaz, Miriam Vock, Agi Schründer-Lenzen, Thorsten Luka, Stefanie Bosse, Christian Jäntsch & Jana Vogel
Wie entwickeln sich Kinder im inklusiven Unterricht? Zur Anlage der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts „Inklusive Grundschule“ 297

Anja Hackbarth
Handlungspraktiken und Orientierungen beim Helfen in jahrgangsgemischten Klassen 303

Marina Bonanati
Partizipation in schulischen Lernentwicklungsgesprächen 309

Andrea Bogatz, Johanna Backhaus & Petra Hanke
Die Übergangsbewältigung von Kindern im Kontext von Kooperation zwischen Kita und Grundschule – Ergebnisse aus dem Projekt WirKt 315

Anca Leuthold-Wergin
Von der alternativen Grundschule zur weiterführenden Regelschule – ein Übergang zwischen Fremdheit und Anschlussfähigkeit 322

Stefan Kienle & Bärbel Kopp
„Die Entdeckerreise in die neue Schule“ – Eine Intervention zur Persönlichkeitsförderung im Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe 328

Personenverzeichnis 335

Die Kategorie Geschlecht (Gender) in der inklusiven Pädagogik

Ulrike Schildmann

Wie die Sonderpädagogik, aber auch die Integrationspädagogik der vergangenen Jahrzehnte, muss sich auch die in ihrer Etablierungsphase befindliche inklusive Pädagogik mit der Strukturkategorie Geschlecht auseinandersetzen: Während sich in der Gruppe der regulären Grundschüler/innen traditionell etwa gleich viele Mädchen wie Jungen befinden, sind in der Gruppe der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf fast doppelt so viele Jungen wie Mädchen anzutreffen. Ob und wie sich dieses genannte Ungleichverhältnis, welches das Wechselspiel von Regel- und Sonderpädagogik widerspiegelt, durch eine geschlechtersensible inklusive Pädagogik verändern lässt, ist zu diskutieren. Dabei werden sowohl quantitative als auch qualitative Aspekte zur kindlichen Entwicklung, aber auch zum Erwartungshorizont von Lehrer/innen und Schule relevant.

Die inklusive Pädagogik strebt eine positive Wertschätzung aller – in die institutionelle Bildung einbezogenen – Kinder und Jugendlichen an. Das kann jedoch nur dann gelingen, wenn die unterschiedlichen sozialen Ungleichheitslagen Berücksichtigung finden zum einen als einzelne, also neben Behinderung vor allem auch die Kategorien Geschlecht, Klasse/Schicht, kulturelle Einbindung, und zum anderen in ihren Wechselwirkungen miteinander; denn nur in Verbindung miteinander sind die Ungleichheitslagen faktisch existent.

In diesem Beitrag (vgl. auch Schildmann 2012) wird die inklusive Pädagogik im Wesentlichen als Weiterentwicklung der Integrationspädagogik verstanden. Für die Genderperspektive liegen in diesem Zusammenhang bereits einzelne Publikationen vor (vgl. Hinz 1993, Prengel 1993, Schildmann 1996, Wenning 1999, Nagode 2002). Für den aktuellen Diskurs erscheinen folgende drei Themenaspekte als besonders wichtig:

1. Kindliche Konstruktionsweisen von Geschlecht und ihre Bedeutung für die inklusive Pädagogik
2. Professionelle Aspekte der Konstruktionen von Geschlecht bei Pädagoginnen und Pädagogen
3. Relevanz der Kategorie Geschlecht für eine inklusive Didaktik.

1 Kindliche Konstruktionsweisen von Geschlecht und ihre Bedeutung für die inklusive Pädagogik

> „Kinder sind vom Anfang ihres Lebens an Akteure und Akteurinnen im Prozess der Gender(re)konstruktion. Sie erleben ihn nicht nur passiv als Opfer erwachsener Zuschreibung, sondern aktiv als ‚Forscher', die in die ihnen fremde Kultur der Zweigeschlechtlichkeit kommen und schnell lernen müssen, sich darin zurecht zu finden. Die dazu notwendigen kognitiven Fähigkeiten erwerben sie rasch. Mit ca. einem Jahr unterscheiden sie Personen nach dem Geschlecht, nach spätestens zwei Jahren ordnen sie sich selbst mit großer Sicherheit dem ‚richtigen' Geschlecht zu (...) Prozesse der Genderbildung sind vor allem im kindlichen Spiel von vielen Forschern studiert worden (...) In ihren Spielen sind die Kinder bestrebt, so zu tun, als beherrschten sie bereits die Kompetenzen und Regeln, um deren Beherrschung sie eigentlich noch ringen. Dies gilt auch für die Genderordnung" (Rabe-Kleberg 2006, S. 101).

Das ‚doing gender' der Kinder findet schon vom frühen Lebensalter an unterschiedliche Ausprägungen, die nicht nur gegen eine vermeintlich naturgegebene Zweigeschlechtlichkeit, sondern auch gegen die Konstruktion der sozialen Zweigeschlechtlichkeit sprechen und stattdessen in Richtung Geschlechterdynamik bzw. -mehrdimensionalität weisen und damit auch Tendenzen grundlegender De-Konstruktionen von Geschlecht bzw. von sozialer Zweigeschlechtlichkeit enthalten. Annedore Prengel unterscheidet mindestens vier unterschiedliche Konstruktionsweisen von Geschlecht, hier bei Kindern im Vorschulalter:

- „*dualistisch* die Zweigeschlechtlichkeit,
- *universalistisch* die Gemeinsamkeiten zwischen beiden Geschlechtern oder
- *pluralistisch* die Vielfalt innerhalb jedes Geschlechts und
- *transversal* die Überschneidungen zwischen beiden Geschlechtern (Prengel 2009)" (Prengel 2011, S. 2; Aufzählung – U. Sch.).

Auszugehen ist davon, dass die Möglichkeiten der Aneignung des eigenen Geschlechtes für Jungen und Mädchen von unterschiedlichen Einflüssen abhängen, so vor allem von der sozialen Lage (Klasse/Schicht), vom kulturellen (einschließlich religiösen) Hintergrund, aber ggf. auch von vorhandenen Behinderungen: Für den Zusammenhang von Geschlecht und Behinderung relevant ist die kritische Durchdringung der eugenischen Traditionen der modernen Gesellschaft, durch die behinderte Menschen unter hohen Anpassungsdruck an die gesellschaftliche (v.a. sexuelle) Normalität gesetzt wurden und die zu erschwerten Bedingungen der Aneignung selbstbestimmter Geschlechtsidentitäten bei behinderten Mädchen und Frauen bzw. behinderten Jungen und Männern geführt haben (vgl. Bretländer 2007).

Für die inklusive Pädagogik relevant ist es, dass im Sinne eines positiven Umgangs mit Heterogenität die engen Vorstellungen von Zweigeschlechtlichkeit aufgebrochen werden und an deren Stelle ein Diskurs über geschlechtliche Vielfalt einen angemessenen Platz erhält.

2 Professionelle Aspekte der Konstruktionen von Geschlecht bei Pädagoginnen und Pädagogen

Auf dieser Ebene geht es um die Frage, über welche eigenen, biographischen Gender-Konzeptionen diejenigen verfügen, die die inklusiven Erziehungsprozesse professionell gestalten und steuern: Pädagoginnen und Pädagogen im Elementar-, Primar- und Sekundarbereich des Bildungswesens. Folgende Aspekte sind zu bearbeiten (vgl. Schildmann 2012):

- Wie reflektieren Pädagoginnen und Pädagogen ihre eigene geschlechterspezifische Sozialisation und Identitätsarbeit (vgl. Nagode 2002)?
- Was folgt daraus für den Umgang mit Mädchen und Jungen, deren ‚Bildungsprojekt Geschlecht' sie wesentlich mitgestalten?
- Wie setzen sie sich mit Müttern und Vätern auseinander, die je eigene und ggf. sehr andere kulturelle oder individuelle (z.B. behinderungsbezogene) Vorstellungen von geschlechterbezogener Sozialisation und Identität haben als die PädagogInnen selbst?

Auf der professionellen Ebene geht es also um die gezielte Selbstreflexion zum Thema ‚Gender/Geschlecht' oder zum ‚Bildungsprojekt Geschlecht' im Verlauf des eigenen Lebens und um grundlegende Fragen des Verhältnisses zwischen Eigenem und Fremdem. Auf dieser Basis erst findet das ‚doing gender' als professioneller Akt der inklusiven Pädagogik statt.

Dabei stehen kritische Beobachtung und Steuerung der Interaktionen zwischen den beteiligten Mädchen und Jungen im Vordergrund: Die Kinder und Jugendlichen agieren ihr je eigenes ‚Bildungsprojekt Geschlecht' aus, d.h. sie experimentieren mit ihren Geschlechterrollen, wenn die Möglichkeit im Rahmen der inklusiven Erziehung dazu gegeben wird. Das schließt jedoch auch ein, dass gesellschaftliche Machtstrukturen zwischen den Geschlechtern, die die Jungen und Mädchen an anderen Orten kennenlernen, ausgelebt werden. Inklusiv arbeitende Pädagoginnen und Pädagogen sollten problematische Verhaltensweisen, wie etwa ‚Mobbing' (vgl. Bretländer 2007) oder diskriminierende Geschlechterinszenierungen (vgl. Moser u.a. 2006), aufmerksam beobachten und im Sinne

eines produktiven Umgangs mit Verschiedenheit zum Thema machen (vgl. auch Hoffmann 2011; Thielen 2011). Die professionelle Ebene enthält also

- neben der Selbstreflexion über eigene Gender-Konstruktionen
- eine konstruktive Begleitung der kindlichen Gender-Prozesse
- und schließlich, worauf im dritten Abschnitt einzugehen ist, eine geschlechtersensible Didaktik.

3 Relevanz der Kategorie Geschlecht für eine inklusive Didaktik

Die Genderperspektive in der inklusiven Pädagogik ist eine unter mehreren, die jedoch immer präsent ist und in der Didaktik reflektiert werden sollte:

- Wie kann in der inklusiven Pädagogik eine geschlechtergerechte Bildung für alle Kinder und Jugendlichen hergestellt werden?
- Wie kann die Strukturkategorie Geschlecht als Querschnittperspektive systematisch in die Allgemeine Didaktik und ihre einzelnen Fachgebiete integriert werden?
- Welche Auswirkungen hat diese Orientierung auf die Gestaltung von Rahmenrichtlinien und Bildungsinhalten?

Diese und ähnliche Fragen werden in dem 2012 von Marita Kampshoff und Claudia Wiepcke herausgegebenen „Handbuch Geschlechterforschung und Fachdidaktik" diskutiert, wenn auch nicht speziell für die inklusive Pädagogik, so doch – in einigen Beiträgen – unter Berücksichtigung des Umgangs mit Heterogenität. Zur Entwicklung einer geschlechtergerechten Didaktik tragen folgende grundlegende Positionen bei:

- Um die in deutschen Bildungseinrichtungen „unreflektierte Reproduktion hierarchischer Geschlechterdifferenz zu überwinden", plädieren Hannelore Faulstich-Wieland und Marianne Horstkämper (2012, S. 36) für folgenden analytischen Dreischritt in allen didaktischen Prozessen: Dramatisierung der Differenzen zwischen den Geschlechtern; Reflexion/Überprüfung; Entdramatisierung von Geschlecht (De-Konstruktion; nicht zu verwechseln mit ‚Geschlechtsneutralität') (S. 34). Für die inklusive Pädagogik kann diese Konstruktion zielführend sein.
- Marita Kampshoff bearbeitet die „Frage, ob Geschlechtertrennung zur Geschlechtergerechtigkeit beiträgt" (2012, S. 451) und kommt zu dem Schluss, dass reine Mädchen- und reine Jungenarrangements beim Lernen dann Sinn machen, wenn diese im Einzelnen thematisch angezeigt und zeitlich begrenzt eingerichtet werden. Das entspricht m.E. den didaktischen Grundpositionen der inklusiven Pädagogik.

- Die Auseinandersetzung der einzelnen Fachdidaktiken mit der Geschlechterthematik in diesem Handbuch ist für die inklusive Pädagogik insofern interessant, als in einigen Beiträgen analysiert wird, welche tendenziell unterschiedlichen Interessen Mädchen und Jungen an einzelnen Schulfächern zeigen und wie sie entsprechend unterschiedlich für Fachgebiete und Themenstellungen zu motivieren wären. Aber auch die herkömmlichen Inhalte der einzelnen Fächer werden einer geschlechterkritischen Analyse unterzogen: Wie und in welchen Zusammenhängen kommen Männer und Frauen vor, wie werden sie charakterisiert, welche Handlungsspielräume werden suggeriert?
- Schließlich werden Wissenschaftsdisziplinen und Hochschullehre unter die Lupe genommen. Auch diese Perspektive ist für die inklusive Pädagogik als überfällig anzusehen: Die Hochschulforscherin Sigrid Metz-Göckel führt mit folgender Einschätzung in die Problematik ein: „Die Genderperspektive in die Lehre einzubeziehen, stellt insofern eine große Herausforderung dar, als die Unterschiede zwischen den Geschlechtern [unter den Studierenden – U. Sch.] subtil geworden sind, damit allerdings nicht unbedingt weniger wirksam" (2012, S. 326).

4 Schluss

In diesem Beitrag wurde gezeigt, dass die Genderperspektive in der inklusiven Pädagogik einen festen Platz hat, da sie immer präsent und für die gesellschaftlichen Prozesse, die mit dem Abbau sozialer Hierarchien und der Etablierung einer inklusiven Pädagogik verbunden sind, von zentraler Bedeutung ist. Die offensichtlichen sozialen Ungleichheitslagen zwischen Mädchen und Jungen mit so genanntem „sonderpädagogischen Förderbedarf" sind nicht auf der quantitativen Ebene zu entkräften, sondern bedürfen qualitativer Analysen, Prozesse und Maßnahmen, die hier auf drei unterschiedlichen strukturellen Ebenen umrissen wurden.

Literatur

Bretländer, Bettina (2007): Kraftakte. Lebensalltag und Identitätsarbeit körperbehinderter Mädchen und junger Frauen. Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt.

Bretländer, Bettina/Schildmann, Ulrike (2011): Geschlechtersensible Inklusionsforschung vor dem Hintergrund der neuen UN-Konvention (vor allem Artikel 6, 23, 24, 27, 28). In: Flieger, Petra/Schönwiese, Volker (Hrsg.): 39-45.

Faulstich-Wieland, Hannelore/Horstkemper, Marianne: Schule und Genderforschung. In: Kampshoff, Marita/Wiepcke, Claudia (Hrsg.) (2012: 25-38.

Flieger, Petra/Schönwiese, Volker (Hrsg.) (2011): Menschenrechte – Integration – Inklusion, Bad Heilbrunn/Obb.

Hagemann-White, Carol (2006): Die Konstrukteure des Geschlechts auf frischer Tat ertappen? Methodische Konsequenzen einer theoretischen Einsicht. In: Feministische Studien 11, H. 2, 68-78.

Hinz, Andreas (1993): Heterogenität in der Schule. Integration – Interkulturelle Erziehung – Koedukation. Hamburg: Tectum.

Hoffmann, Ilka (2011): Inklusion – auch für „böse" Jungs? In: Zeitschrift für Inklusion, Inklusion-Online 5, Nr. 1, 7 S.; www.inklusion-online.net (Abrufdatum: 21. 2. 2012).

Kampshoff, Marita (2012): Geschlechtertrennung ja oder nein?! In: Kampshoff, Marita/ Wiepcke, Claudia (Hrsg.) (2012): 443-454.

Kampshoff, Marita/Wiepcke, Claudia (Hrsg.) (2012): Handbuch Geschlechterforschung und Fachdidaktik. Wiesbaden: Verlag VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien.

Metz-Göckel, Sigrid (2012): Genderdimensionen in der Hochschuldidaktik-Forschung. In: Kampshoff, Marita/Wiepcke, Claudia (Hrsg.) (2012): 317-330.

Moser, Vera; Roll, Mathias; Seidel, Carola (2006): Geschlechterinszenierungen in der Sonderschule. In: Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete 75 (4), 305-316.

Nagode, Claudia (2002): Grenzenlose Konstruktionen – konstruierte Grenzen? Behinderung und Geschlecht aus Sicht von Lehrerinnen in der Integrationspädagogik. Münster: LIT.

Prengel, Annedore (1993): Pädagogik der Vielfalt. Verschiedenheit und Gleichberechtigung in Interkultureller, Feministischer und Integrativer Pädagogik. Opladen: Leske + Budrich.

Prengel, Annedore (2011): Ziele einer „geschlechterdemokratischen" Pädagogik im inklusiven Kindergarten. In: Zeitschrift für Inklusion, Inklusion-Online 5, Nr. 1, 7 S.; www.inklusion-online.net (Abrufdatum: 21. 2. 2012).

Rabe-Kleberg, Ursula (2006): Gender als Bildungsprojekt. Wie Mädchen und Jungen sich die zweigeschlechtliche Welt aneignen. In: Betrifft Mädchen 19, H. 3, 100-104

Schildmann, Ulrike (2012): Die Genderperspektive in der Inklusiven Pädagogik. In: Zeitschrift für Inklusion online 6, Nr. 2, Heft 3, 30-38.

Schildmann, Ulrike (1996): Integrationspädagogik und Geschlecht. Theoretische Grundlegung und Ergebnisse der Forschung. Opladen: Leske + Budrich.

Schildmann, Ulrike (Hrsg.)(2010): Umgang mit Verschiedenheit in der Lebensspanne. Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt.

Thielen, Marc (2011): „Bist du behindert Mann?" In: Zeitschrift für Inklusion, Inklusion-Online 5, Nr. 1, 10 S; www.inklusion-online.net (Abrufdatum: 21. 2. 2012).

Wenning, Norbert (1999): Vereinheitlichung und Differenzierung. Zu den „wirklichen" gesellschaftlichen Funktionen des Bildungswesens im Umgang mit Gleichheit und Verschiedenheit. Opladen: Leske + Budrich.

Wenning, Norbert (2010): Umgang mit Verschiedenheit – Forschungsergebnisse und Forschungsperspektiven. In: Schildmann, Ulrike (Hrsg.): 23-35.